

Heinz Mosmann

Die Heilkraft des Geistes

Zum »Kolloquium zur Aufarbeitung der Corona-Krise«
vom 16. bis 18. Oktober im Rudolf Steiner Haus Berlin

Zu einem »Kolloquium zur Aufarbeitung der Corona-Krise« lud die Freie Bildungsstiftung vom 16. bis 18. Oktober in das Rudolf Steiner Haus Berlin ein. Das Interesse am Thema übertraf alle Erwartungen. Unter den Hygiene-Auflagen des Hauses, aber in jeder Hinsicht unmaskiert, trafen sich rund 90 Teilnehmer zum freien Gedankenaustausch. Frei auch in dem Sinne, und das machte Thomas Brunner im Namen der Veranstalter einleitend und wiederholt deutlich, dass es nicht darum ging, gemeinsame Ergebnisse, Beschlüsse oder Programme zu erarbeiten, aber auch nicht nur um einen unverbindlichen Meinungs austausch. Sondern um die Bildung eines Milieus achtungsvoller Aufmerksamkeit, in dem die ganz individuellen Erfahrungen und Erkenntnisse wahrgenommen und gewürdigt werden konnten. Tatsächlich konnten die Teilnehmer in den drei Tagen einen Eindruck davon gewinnen, was »Geistesleben« bedeutet, nämlich nicht etwa die äußere Gemeinsamkeit aufgrund übereinstimmender Vorstellungen, sondern das Bewusstsein, aus einer geistigen Welt zu schöpfen, als je ganz eigene individuelle Lebenserfahrung.

Wie produktiv eine solche Geisteshaltung gegenseitiger Achtsamkeit sein kann, konnte gleich am ersten Abend erlebt werden. Einleitend stellte *Thomas Brunner* das mythische Bild der Artemis vor das innere Auge der Anwesenden: Der Jäger, der die Göttin beim Bade erblickt, wird in einen Hirsch verwandelt und

selbst zum Gejagten, schließlich von der eigenen Jagdgesellschaft erlegt. So wird auch der Kopfmensch, der unvorbereitet in das Reich der lebendig schaffenden Naturkräfte eindringt, vom Täter zum Opfer. Im Geweih des Hirsches kann man jene immer weiter verzweigten, systematisierten Verstandeswelten sehen, die ihren Bezug zur Lebenswelt verloren haben. Ergänzt durch eine erklärtermaßen »subjektive« Auswahl an Merkwürdigkeiten im Entwicklungsgang der »Corona-Pandemie«, die der Redner hieran anschloss, war so das Tagungsthema in den geistesgeschichtlichen Rahmen gestellt, der ihm gebührt. Denn wir erleben zurzeit nicht nur eine medizinische und politische Krise, sondern eine Bewusstseins- und Erkenntnis-krise von weltgeschichtlicher Tragweite. Diese Tatsache war dann auch in allen folgenden Beiträgen unausgesprochen gegenwärtig.

Der nachfolgende Eröffnungsvortrag von *Dr. Martin-Günther Sterner*, praktizierender Facharzt und Vorstandsmitglied der »Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland«, über »Aktuelle Herausforderungen der Salutogenese« konnte an diese Einleitung organisch anschließen, indem die sieben Prozessschritte des Lebendigen als seelisch-geistige Gebärden herausgearbeitet wurden. Gleichwohl fand sein anschaulicher Erfahrungsbericht bei einigen Zuhörern Missbilligung, weil er ihnen zu nachsichtig mit den Verantwortlichen des Corona-Krisenmanagements umging. Man hatte sich

die Drei 12/2020

von dem Eröffnungsvortrag schrillere Töne erhofft. Die Empörung war angesichts der gegenwärtigen politischen Situation verständlich, andererseits konnte der Referent aber auch die Vorwürfe mit Besonnenheit parieren, indem er ruhig darlegte, wie er als Arzt zwischen der Achtsamkeit dem Leben gegenüber und den gesellschaftlichen Anforderungen einen Weg finden muss. Seine allseitige Positivität und Verständnisbereitschaft, auch gegenüber den Verantwortlichen für die umstrittene und folgenschwere *Lockdown*-Politik, die besonders der Angst und Sorge geschuldet sei, ließ in dessen viele Fragen offen. Das schadete der Versammlung aber keineswegs, sondern war ebenso unvermeidlich wie erwünscht.

Planspiele und Entwicklungstendenzen

Der nächste Vormittag stand – nach musikalischer Eröffnung mit einer meisterhaften Bach-Darbietung durch den Cellisten Bernward Gruner von der Staatskapelle Dresden – unter dem Thema ›Zur Symptomatologie der Corona-Krise‹. Es war jetzt sicher mehr im Sinne der Kritiker des Vorabends, als *Jens Göken* die haarsträubende Entwicklung der Krise aus dem gängigen Narrativ herauschälte und im geschichtlichen Zusammenhang beleuchtete. In allen drei Bereichen des sozialen Lebens, im wirtschaftlichen, im politisch-rechtlichen und im geistig-kulturellen Leben, können wir heute die Fortsetzung überkommener Bewusstseinshaltungen erkennen, vermissen wir die »Geste des Bewusstseinsseelenzeitalters«. Der Referent verwies auf die Mahnung Rudolf Steiners, sich den Autoritäten gegenüber urteilsfähig zu machen und erinnerte an historische soziale Experimente, die dem »Corona-Experiment« vorgegangen sind, bis hin zu den Planspielen, wie sie von den wissenschaftlichen, politischen und ökonomischen Eliten im Vorfeld der »Pandemie« durchgeführt wurden. Hier sei vielfach eine weltweite Koordination eingeübt worden, wie sie dann beim Ausbruch der Krise zu einer verblüffenden globalen Geschlossenheit des Vorgehens führte. Die Entwicklung münde letztlich in die Kopfgeburten des Transhumanis-

mus und des Überwachungskapitalismus, denen ein wahrhaftig michaelisches Geistesleben entgegengesetzt werden müsse. Die Darstellung endete fragend – wie auch weiterhin von den Vortragenden immer wieder betont wurde, dass man keine fertigen und allgemeingültigen Lösungskonzepte anbieten wolle.

Die anschließenden Darlegungen von *Andreas Laudert* zum Thema des »totalitären Moralismus« finden sich in ausgearbeiteter Form in diesem Heft unter dem Titel: ›Sehen wir uns morgen?‹ und können hier deshalb übersprungen werden. *Dr. Peter Guttenhöfer*, der dritte Redner dieses Morgens, sieht in den gängigen Formen der Erziehungspraxis den Grund dafür, dass der Mensch dem irdischen Leben immer mehr entfremdet wird. Nur eine vielgestaltige Handlungspädagogik in naturnaher Umgebung, in der verantwortliches Handeln in konkreten, praktischen Lebenssituationen gefördert wird, ermögliche den Kindern die allseitige Entfaltung ihrer Persönlichkeit und befähige sie zu selbstverantwortlicher Lebensgestaltung. In einem geschichtlichen Exkurs wurde gezeigt, wie die Verstandesentwicklung in vier Stufen erst zur Verdinglichung von Erde, Pflanze, Tier und schließlich zu der des Menschen führte, der durch die Erziehungssysteme zunehmend mechanisiert und der Selbstverantwortlichkeit enthoben wird. Der so in staatlicher Vormundschaft erzogene Mensch muss konsequenterweise geführt werden: Der »Sozialstaat« übernimmt die Verantwortung von klein auf für den gesamten Lebenslauf, von der Impfpflicht über die Schulpflicht bis zur »Totalversorgung«. Das ist ohne Zwang und Gewalt nicht realisierbar. Durch diesen von der staatlichen Bevormundung geförderten Mangel an Eigenverantwortlichkeit geht der Blick über die Grenzen auf das Ganze von Menschheit und Erde verloren. So werden durch die staatlichen Maßnahmen weltweit viel mehr Menschenleben vernichtet, als es das Virus je vermocht hätte. Somit warfen die Beiträge des Vormittags die Frage auf: Ist der in seine intellektuelle Reflexion eingespernte Menscheng Geist dazu verurteilt, als bloßer Zuschauer der Entwicklung zur Dystopie einer »schönen neuen Welt« ausgeliefert

zu sein? Oder hat er die Möglichkeit, aus der Kraft der moralischen Intuition und der moralischen Phantasie – im Sinne der ›Philosophie der Freiheit‹ – den Einschlag des Geistes als einer die Wirklichkeit verändernden Kraft zu befördern? Das anschließende Gespräch, ähnlich wie die noch folgenden, war mehr als Fragenbeantwortung angelegt, weniger als dialogischer Diskurs. Mir fehlte deshalb etwas die lebendige Spontaneität des Eröffnungsabends. Reger Gedankenaustausch und vielfältige Begegnungen fanden dann allerdings in den Pausen statt, in denen von zahlreichen Helfern auch für das leibliche Wohl der Gäste gesorgt wurde.

Angst und Tod an der Schwelle

Der Nachmittag stand dann unter dem Motto ›Intellectualität – Individualität / Der irdische und der seelisch-geistige Mensch‹. *Corinna Gleide* machte in Ergänzung der Ausführungen Dr. Guttenhöfers deutlich, dass der seelische Boden des individuellen Lebens ebenso real genommen werden muss wie der natürliche. Auf diesem Terrain ist der Mensch unserer Zeit vereinsamt, hat die ursprüngliche Verbundenheit mit dem Wesen der Welt verloren und steht jetzt vor der Entscheidung, sich den individuellen Schritt in den geistigen Raum jenseits der Schwelle bewusst zu machen oder zu resignieren und in überkommenes, selbstbezogenes und geistig unverbindliches »Framing« zurückzufallen. Diese Schwellensituation wird in der Corona-Krise erstmals von einer großen Anzahl Menschen geahnt. Aber der notwendige Schritt wird durch eine dreifache Gegnerschaft, die aus den Seelentiefen heraufsteigt, zu verhindern gesucht: Da ist einmal die Angst, die den Willen korrumpiert und stets dann erlebt wird, wenn das Ich eine geistige Initiative ergreifen will und sich seiner Alleinstellung im Kollektiv oder sogar gegen es bewusst wird. Eine weitere Hürde wird im Fühlen errichtet: Ein oft von der Seele selbst unbemerkter Hass auf das Geistige, der sich hinter Hohn und Spott verbirgt – dies schwächt die Mutkräfte des Herzens. Schließlich ist da der Zweifel an der Wirklichkeit des Geistes, der dem modernen Intellekt immanent

ist, der Zweifel an »des Geistes Lichtgewalt«. Die Abgründe, in die wir derzeit blicken und die uns an uns selbst verzweifeln lassen können, das Bodenlose dieses Albtraums, in das wir zu stürzen fürchten, sind Momente des Gewahrwerdens dieser Schwellensituation. Alles das will angeschaut und verwandelt werden, damit in der Seele der Geist, das Ich geboren werden kann. Dies ist die andere Seite der Krise. In einem wirklichen Geistesleben bedarf es der Vielseitigkeit individueller Aspekte, damit der Tunnelblick überwunden werde, aber dazu gehört auch ein Bewusstsein von den Gewalten, die unseren Geist korrumpieren.

Auch *Stephan Eisenhut* sprach von der Angst, aber weniger aus dem Blickwinkel seelischer Erfahrung, sondern im Hinblicken auf ihre Funktion bei der weltweiten »Orchestrierung der Pandemie«. Da seine Ausführungen ebenfalls in ausgearbeiteter Form in diesem Heft zu finden sind, erübrigt sich ihre detaillierte Wiedergabe. Den Abschluss des Nachmittags bildete der ebenso tief wurzelnde wie herzerfrischende Vortrag von *Dr. Manfred Schulze*, der sein Akademikergewand an den Nagel gehängt hat, um sich der Erde und den jungen Menschen zuzuwenden. Wohltuend nach den Anstrengungen des Tages, brachte er Bewegung, Leben und Stimmung in die Gemüter – nicht ohne hintergründigen Humor. Dabei ging es um das »Sterben Lernen«, so das Thema des Vortrags. In einer Überfülle von Sprachbildern und Sprechgebärden zeichnete sich eine Grundform ab: Der Tod, das bedeutet die »Auflösung des Gegenstandsbewusstseins«, und »die Auferstehung in der Sphäre«. Hilfreich zum Weiterdenken: der Hinweis auf die Tempelritter, die für den Überblick immer einen Verstorbenen zum Begleiter hatten, oder auf Kaspar Hauser, der nach dem Willen der gegen ihn Verschworenen nicht auf der Erde ankommen durfte.

Schon lange herrscht »biologische Kriegsführung« gegen die Natur, letztendlich gegen uns selbst. Wir tragen Angst und Tod in die Natur, das schlägt auf uns zurück und ertötet unser Denken – ein Teufelskreis. Die Natur braucht hingegen unser lebhaftes Interesse, unsere Frage: »Was fehlt dir?« und die Erkenntnis, was am

gegebenen Ort nottut. Rudolf Steiners ›Philosophie der Freiheit‹ sei das »Totenbuch unserer Zivilisation«: Die schöpferische Tat ersteht aus dem Umkreis des intuitiven Denkens, die moralische Phantasie wird aus dem Erleben des Umkreises geboren, dem Lebensgeist, der Aura des Christus. Ergreifend: die Schilderung persönlicher Erfahrungen beim Begleiten sterbender Tiere, die ganz individuelle Begegnung mit der Tierseele. Da wurde es ganz still im Saal.

Ichkraft und Verantwortung

Nach einer erneuten Aussprache und der Abendpause folgte dann der mit Spannung erwartete philosophische Abschluss dieses gedankenreichen Tages. Eingeleitet wurde der Abendvortrag zunächst von *Hubert Schmidlechner*, Dozent am Waldorflehrerseminar Berlin, dessen Darstellung aber keineswegs nur als Prolog zu verstehen war, sondern einen hochaktuellen Zusammenhang herausarbeitete und die Brisanz mancher bislang nur gestreiften Tatsachen im Verlauf der Krise verdeutlichte. Er wies auf die Sprachregelungen hin, die oftmals mit hohem finanziellem Aufwand von professionellen Werbeagenturen eingeführt werden. Wir wissen etwa, dass die Agentur ›Scholz & Friends‹ damit beauftragt wurde, die Regierungsmaßnahmen in der Bevölkerung populär zu machen. Was scheinbar »zufällig« und wie »von selbst« an Stimmung in der Öffentlichkeit entsteht, ist deshalb oft das Ergebnis bewusster Planung. So wurde der Begriff »Verschwörungstheorien« unlängst durch »Verschwörungsmymen« ersetzt, und man darf aufgrund bisheriger Erfahrungen durchaus vermuten, dass es sich dabei um eine bewusste Manipulation der öffentlichen Meinung handelt, die weder der Realität gerecht wird noch dem Begriff des »Mythos«, die aber den Kritikern der Corona-Maßnahmen die intellektuelle Redlichkeit und Wissenschaftlichkeit absprechen soll. Das Problem der Verantwortlichkeit ist gerade in der gegenwärtigen Krise von besonderer Aktualität, und es stellt sich die Frage, ob eine Orientierung an Kants kategorischem Imperativ – mit seiner Generalisierung des moralischen

Handelns zum Gesetz – in der Gegenwart noch ausreicht, oder ob die individuelle Verantwortung sich nicht allzu gern hinter das Moralprinzip zurückzieht. Auch Adolf Eichmann glaubte, sich auf Kant berufen zu können, wogegen Hannah Arendt, wie Kant in Königsberg aufgewachsen, ihren Landsmann verteidigte: Kein Mensch habe bei Kant das Recht, zu gehorchen. In ihren Schriften hat sie dargelegt, wie das Böse gerade dort am schrecklichsten wütet, wo sich niemand für das Geschehen verantwortlich fühlt. In Abwandlung eines Steiner-Zitats könnte man vielleicht sagen: Man muss sich dem Bösen erkennend gegenüberstellen, sonst gerät man unter seine Knechtschaft.

Schließlich konstatierte der Referent eine bemerkenswerte Synchronizität zwischen der Berliner Ausstellung über Hannah Arendt mit dem Motto ›Kein Mensch hat das Recht zu gehorchen‹ und den Corona-Maßnahmen. Es ist in diesem Zusammenhang durchaus lohnenswert, einen Blick auf die Seelenkonstitution der verantwortlichen Protagonisten und Entscheidungsträger in der gegenwärtigen Krise zu werfen. So ist auffallend, wie oft sich der Virologe Christian Drosten bei Stellungnahmen und Interviews widerspricht, manchmal selbst innerhalb eines Satzes. Bei den besonders heiklen Entscheidungsfragen, wie der Maskenpflicht, den Schulschließungen, der Verlässlichkeit von Statistiken oder generell den *Lockdown*-Maßnahmen, haben seine mangelnde gedankliche Stringenz, seine Schwenkungen und offensichtlichen Stimmungswechsel allseits für Irritation gesorgt, auch bei Politikern und Medien. Dennoch bleibt seine Meinung für die Bundesregierung maßgeblich. In Fragen der Verantwortlichkeit beruft der Wissenschaftler sich ausdrücklich auf die Politik, und diese wiederum beruft sich auf die Wissenschaft. Das verweist uns auf den folgenden Abendvortrag.

»Wir brauchen seelisch-geistige Immunität, weil der Schwachsinn ansteckend ist«, so eröffnete *Prof. Dr. Karen Swassjan* seinen Vortrag mit dem ebenso provokanten Titel ›*Cogitor, ergo sum*: Ich werde gedacht, also bin ich‹. Der Begriff »Schwachsinn« möge hier so verstanden werden, wie ihn Rudolf Steiner gelegentlich

gebraucht, nämlich als geistige Unverbindlichkeit, als Unfähigkeit, denkend der Wirklichkeit des Geistes gewahr zu werden. Nichts Geringeres habe er sich vorgenommen, so der Vortragende, als den Zuhörern zu einer Vorstellung davon zu verhelfen, was Geist ist. Zu dieser Annäherung bedürfe es – in Anlehnung an Franz von Baader – »nur« jener kleinen Änderung des cartesischen »*Cogito, ergo sum*«. Was zunächst als gedankliche Spielerei erscheint, ist erkenntnistheoretisch und menschenkundlich von allertiefster Bedeutung. Das bewusste »Ich«, das glaubt, Herr im eigenen Haus zu sein, ist schon widerlegt, wenn der Mensch schläft. Und doch sind dann jene wirklichen geistigen Ich-Kräfte am Werk, die den individualisierten Organismus bereiten für das »Baby«, das sich als »Ich« bezeichnet. Der Mensch wird physiologisch in jedem Augenblick vom weisheitsvollen Kosmos »gedacht«. Das »Ich« des cartesischen »*Cogito*«, das auf dieser Grundlage wie auf einer »Veranda« sitzt und »palavert«, ist eine bürgerliche Illusion, aber keine geistige Wirklichkeit. Die besitzergreifende Zuordnung dieses weisheitsvollen Organismus' als »meiner« – »meine Hand« usw. – ist eine luziferische Anmaßung. Das wirkliche Ich als Geistwesen indessen verschlafen wir, Tag und Nacht.

Wie wir nun dafür Sorge tragen sollten, dass wir nicht mit krankmachenden Substanzen oder Verhaltensweisen den kosmischen Geistkräften unseres wirklichen Ich Hindernisse errichten, so sollten wir auch darauf achten, dass wir uns seelisch-geistig »richtig denken lassen«, uns jene Kräfte zuführen, die uns als Individualität stärken und immun machen gegen die Ansteckung durch das Virus der Angst und der gedanklichen Entmündigung. Diese Kraft fließt aus dem wahren Ich, nicht dem aufgeblasenen bürgerlichen Ego. Aber wie finden wir Zugang zu dieser heilenden Quelle?

Erst am Ende seiner bewusst locker und humoristisch gehaltenen Ausführungen machte Professor Swassjan fast beiläufig auf eine »unscheinbare« Übung aufmerksam: Es ist ja nicht so, dass diese geistige Quelle in unserer Seele nicht anwesend sei, nur verschlafen wir sie. Indem wir ihrer gewahr werden, schaffen wir

den einzigen Ort, an dem das Subjekt den Gegenstand seiner Wahrnehmung zu Recht als sein eigen ansehen kann, denn es fällt mit ihm in eins. Das ist die von Rudolf Steiner als »Ausnahmезustand« bezeichnete Beobachtung des Denkens – nicht der Gedanken, sondern der Denktätigkeit. Hier ist das produktive Kraftzentrum, von dem aus das individuelle Bewusstsein Zugang zu den heilenden Lebensprozessen findet. Damit wird aber auch deutlich, dass die Verwandlung der gesellschaftlichen Ordnung in eine wahrhaft menschliche nur von diesem autonomen Zentrum ausgehen kann, in dem das Ich sich in seiner Wirklichkeit ergreift.

Guter Wille und Geisteskraft

Am Sonntagvormittag, nach erneuter Begrüßung durch eine wunderbare Bach-Suite, stand *Dr. Konrad Schily* am Vortragspult, Facharzt für Neurologie und Psychiatrie, vielen bekannt als Mitbegründer und langjähriger Präsident der Universität Witten/Herdecke, über einige Jahre auch als Mitglied des Deutschen Bundestages. Aus zahlreichen Gründungsinitiativen, Begegnungen und politischen Aktivitäten wusste er ebenso spannend wie amüsant zu erzählen, wobei sich durch seine facettenreiche Darstellung als roter Faden die praktizierte Überzeugung durchzog, dass der individuelle Wille zur Veränderung, wenn er sich unbeirrt treu bleibt und zugleich die konkreten Chancen geistesgegenwärtig zu ergreifen versteht, wahre Wunder vollbringen kann. Wie etwa die Anerkennung der anthroposophischen Medizin im Arzneimittelgesetz, die der Wachheit und Entschlossenheit Gerhard Kienles zu verdanken ist, dem *Spiritus Rector* und Mitstreiter des Referenten. »Wie kann man in einer mit Apparaten überfrachteten Welt menschlich etwas aufbauen?« Teils sinngemäß, teils wörtlich könnte man die Antwort so zusammenfassen: Wir müssen die Entschlossenheit aufbringen, in die Welt hineinzugehen, in die politische Wirklichkeit wie in den spezialisierten Wissenschaftsbetrieb, ohne uns zu verbiegen, mit dem Mut, anders zu denken und dies auch zu sagen. »Wir müssen uns die Labore erkämpfen«, und zwar durch

wissenschaftliche Gewissenhaftigkeit, wie sie Rudolf Steiner ausdrücklich als Voraussetzung aller Geisterkenntnis forderte.

»Die Sinne trügen nicht, das Urteil trägt.« Tatsächlich ist der Einfluss von Stimmungen auf das wissenschaftliche Urteil größer als der Laie glaubt. Anhand des Darwinismus wurde gezeigt, wie folgenschwer die Missachtung dieser goetheschen Erkenntnis sein kann. Obwohl der Gedanke, dass durch den Überlebenskampf Neues entstehen kann, wissenschaftlich längst überholt ist, hat er sich gesellschaftlich erhalten und spukt weiter in den Köpfen der Menschen. Ohne an die wirklichen Gestaltungskräfte des Lebens heranzukommen, begnügt sich die Forschung mit Hypothesen. Mit ihnen lässt sich durchaus rechnen, was in bestimmten Rahmenbedingungen auch ausreicht. Als vereinheitlichende Kraft hinter einer solchen Wissenschaft wirkt allerdings nicht der Geist, sondern die Industrie. »Die Wirtschaft durchdringt die Wissenschaft.« Wie auch die innere Verbindlichkeit des Wissenschaftlers äußerlichen, quantifizierbaren Standards gewichen ist, die auf bloßer Übereinkunft beruhen.

»Ist dies auch Wahnsinn, hat es doch Methode« – mit diesem »Hamlet-Zitat kommentierte Dr. Schily die gegenwärtige Situation. Man könnte im Sinne Prof. Swassjans statt von Wahnsinn auch von Schwachsinn sprechen. Was derzeit geschieht, ist nicht ausgedacht, sondern Ergebnis einer langen Entwicklung, die aber von konkreten Menschen verantwortet wird. Das gilt auch für die seit einiger Zeit erneut angeheizte Stimmung gegen die Homöopathie. Als nach dem Krieg die Homöopathie in wissenschaftlichen Studien hohes Ansehen gewann und der herkömmlichen Medizin den Rang streitig machte, wurde eine Placebo-Diskussion entfacht, mit dem Ziel, die offenkundigen Erfolge für Hirngespinnste zu erklären – von einer Wissenschaft, die nicht bereit war, hinzusehen und die Tatsachen anzuerkennen. Das Urteil trägt weiterhin: »Wer dem Herrn Drostens widerspricht, dem geht's nicht gut.«

Vor dem abschließenden Plenumsgespräch, in dem Teilnehmer aus dem Publikum in die Mitte der Versammlung traten, Zukunftsideen

vortrugen und Projekte vorstellten, fasste *Clara Steinkellner*, neben Thomas Brunner die hauptsächliche Veranstalterin, die weitverzweigten, vielfältigen Gedankenwege der Tagung mit wenigen klaren Strichen zu einer Gedanken-skizze im Sinne der sozialen Dreigliederung zusammen. Tatsächlich hat die Tagung immer wieder gezeigt, dass das Angstvirus, das die Menschheit befallen hat, nur durch jene wirklichen Geisteskräfte überwunden werden kann, die sich im Willen des Menschen kundtun. Angst und Ehrgeiz, wie sie dem jungen Menschen im heutigen Bildungswesen als geistlose Scheinmotivationen anezogen werden, engen das Geistesleben ein, mechanisieren und anonymisieren es in einem »akademischen Kapitalismus«. Die Corona-Krise bringt es an den Tag: Die meisten Menschen trauen sich heute ein eigenes Urteil nicht zu. Ein freies Geistesleben muss deshalb der Ausgangsquelle sein, von dem aus dem demokratischen und wirtschaftlichen Leben neue Lebenskräfte zufließen. Ein solches Geistesleben hat wiederum seinen Quellort in jedem Einzelnen, dort, wo in der Seele die geistige und materielle Wirklichkeit sich begegnen, wie es im Grundsteinspruch von Rudolf Steiner in Worte gefasst wurde.

Das Angstvirus überwinden

Wer aufmerksam hinsah und zuhörte, konnte anhand der Zuordnung der sozialen Lebensbereiche des Wirtschafts-, Rechts- und Geisteslebens zu den Seelenkräften Denken, Fühlen und Wollen sich noch einmal ins Bewusstsein rufen, was das tiefere Anliegen dieser Tagung als Veranstaltung des Geisteslebens war. Ist dieses doch nicht etwa dem Kopf und dem Nerven-Sinnes-System zuzuordnen, sondern dem Stoffwechsel, also dem Bewegungs- und Willensmenschen. Obleich keine gemeinsamen Beschlüsse gefasst oder Resolutionen verabschiedet wurden, werden sicher viele der Teilnehmer, gestärkt in ihrer seelisch-geistigen Immunität, aus dieser Versammlung vielfältige geistige Impulse in ihre individuellen Lebens- und Arbeitsfelder hineinbringen – und als Heilkraft gegen das Angstvirus weiter verbreiten.